

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wallenstein

ein dramatisches Gedicht

Schiller, Friedrich

Mannheim [vielm. Wien], 1800

Auftritt VII

[urn:nbn:de:bsz:31-87488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87488)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Illo und Terzky.

Terzky.

Nun soll's bald anders werden! Morgen ziehn
Die Schweden ein, zwölftausend tapfre Krieger.
Dann grad auf Wien. He! Lustig Alter! Kein
So herb Gesicht zu solcher Freudenbotschaft.

Illo.

Jetzt ist's an uns, Gesetze vorzuschreiben,
Und Nach' zu nehmen an den schlechten Menschen,
Den Schändlichen, die uns verlassen. Einer
Hat's schon gebüßt, der Piccolomini,
Gings allen so, die's übel mit uns meynen!
Wie schwer trifft dieser Schlag das alte Haupt!
Der hat sein ganzes Lebenlang sich ab-
Gequält, sein altes Grafenhaus zu fürsten,
Und jetzt begräbt er seinen einz'gen Sohn!

Buttler.

Schad ist's doch um den heldenmüth'gen Jüngling,
Dem Herzog selbst gings nah, man sah es wohl.

Illo.

Hört alter Freund! Das ist es, was mir nie
Am Herrn gefiel, es war mein ew'ger Zanf,
Er hat die Welschen immer vorgezogen.
Auch jetzt noch, ich schwör's hey meiner Seele,

Säß' er uns alle lieber zehnmal todt,
Könnst' er den Freund damit ins Leben rufen.

Terzly.

Still! Still! Nicht weiter! Laß die Todten ruh'n!
Heut gilt es, wer den andern niedertrinkt,
Denn euer Regiment will uns bewirthen.
Wir wollen eine lust'ge Fasnacht halten,
Die Nacht sey einmal Tag, bey vollen Gläsern
Erwarten wir die schwed'sche Avantgarde.

Illo.

Ja, laßt uns heut noch guter Dinge seyn,
Denn heiße Tage stehen uns bevor.
Nicht ruh'n soll dieser Degen, bis er sich
In Oesterreich'schem Blute satt gebadet.

Gordon.

Pfui, welche Red' ist das Herr Feldmarschall,
Warum so wüthen gegen euren Kaiser —

Buttler.

Hofft nicht zu viel von diesem ersten Sieg.
Bedenkt, wie schnell des Glückes Rad sich dreht,
Denn immer noch sehr mächtig ist der Kaiser.

Illo.

Der Kaiser hat Soldaten, keinen Feldhern,
Denn dieser König Ferdinand von Ungarn
Versteht den Krieg nicht — Gallas? Hat kein Glück,

Und war von jeher nur ein Heerverderber.
 Und diese Schlange, der Octavio,
 Kann ihn die Fersen heimlich wohl verwunden,
 Doch nicht in offner Schlacht dem Friedland stehn.

Terzty.

Nicht fehlen kanns uns, glaubt mir's nur. Das Glück
 Verläßt den Herzog nicht, bekannt ist's ja,
 Nur unterm Wallenstein kann Oestreich siegen.

IIIo.

Der Fürst wird ehestens ein großes Heer
 Besammen haben, alles drängt sich, strömt
 Herbey zum alten Ruhme seiner Fahnen.
 Die alten Tage seh' ich wiederkehren,
 Der Große wird er wieder, der er war,
 Wie werden sich die Thoren dann ins Aug'
 Geschlagen haben, die ihn jetzt verließen!
 Denn Länder schenken wird er seinen Freunden
 Und treue Dienste kaiserlich belohnen.
 Wir aber sind in seiner Gunst die nächsten.

(zu Gordon)

Auch eurer wird er dann gedenken, wird euch
 Aus diesem Neste ziehen, eure Treu
 In einem höhern Posten glänzen lassen.

Gordon.

Ich bin vergnügt, verlange höher nicht
 Hinauf, wo große Höh, ist große Tiefe,
 Wallenstein's Zweyter Theil. m

IIIo.

Ihr habt weiter nichts mehr zu bestellen,
Denn morgen ziehn die Schweden in die Befung.
Kommt Terzky. Es wird Zeit zum Abendessen.
Was mehnt Ihr? Lassen wir die Stadt erleuchten,
Dem Schwedischen zur Ehr', und wer's nicht thut,
Der ist ein Spanischer und ein Verräther.

Terzky.

Laßt das. Es wird dem Herzog nicht gefallen.

IIIo.

Was! Wir sind Meister hier, und keiner soll sich
Für kaiserlich bekennen, wo wir herrschen.
— Gut' Nacht, Gordon. Laßt euch zum letztenmal
Den Platz empfohlen seyn, schickt Kunden aus,
Zur Sicherheit kann man das Wort noch ändern.
Schlag Zehn bringt ihr dem Herzog selbst die Schlüssel,
Dann seit ihr eures Schließeramtes quitt,
Denn morgen ziehn die Schweden in die Befung.

Terzky (im Abgehn zu Buttler).

Ihr kommt doch auch aufs Schloß?

Buttler.

Zu rechter Zeit.

(Jene gehen ab.)